

3.0

Horst Schwinn

Sprachpurismus und Sprachkritik im Deutschen

Abstract. Sprachpurismus ist eine Form der Sprachkritik, die sich die 'Reinhaltung' der Sprache zum obersten Ziel gesetzt hat. Unter Reinhaltung ist zunächst die Zurückdrängung fremdsprachlicher Einflüsse vor allem im Bereich der Lexik zu verstehen, aber auch Versuche der Herausbildung eines Standards und der Entwicklung einer Hochsprache bzw. Nationalsprache sind Gegenstände des Purismus. Sprachpurismus kann individuell als auch institutionell sein. Die ersten institutionellen Versuche zur Reinhaltung des Deutschen gehen auf die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts zurück. Diachron betrachtet hat sich der Fokus des Purismus auf unterschiedliche Aspekte der Sprache und der Sprachverwendung gerichtet; gemeinsam ist allen puristischen Bestrebungen, dass sie in der Regel gesellschaftlich an ein Erstarken des Nationalgefühls gekoppelt sind. Trotz institutioneller Bestrebung und im Gegensatz zu anderen Sprachen ist für das Deutsche der Purismus keine Form der Sprachpolitik, also nicht staatlich gelenkt.

Keywords

Sprachreinigung, Reinhaltung der Sprache, Hochsprache, Nationalsprache, Fremdsprachenkritik

Allgemein

Der Sprachpurismus ist eine wesentliche Form der Sprachkritik und wird mitunter auch als *Sprachreinigung* bezeichnet. Er richtet sich gegen alles Fremde in der deutschen Sprache, seien es Fremdwörter, seien es Lehnwörter oder seien es Verstöße gegen normgerechte Verwendungen, die einer 'Reinheit' der Sprache entgegenstehen. Es handelt sich um Sprachverwendungskritik, wenn Sprachnutzer kritisiert werden, bzw. Sprachstrukturkritik, wenn die vermeintlichen Unangemessenheiten der sprachlichen Formen und Strukturen kritisiert werden. Auslöser für sprachpuristische Aktionen sind meist das Auftreten eines Nationalgefühls oder -bewusstseins.

„Alle Völker haben in Zeiten schwerer Bedrängnis ihren Patriotismus zunächst und am bequemsten dadurch zu beweisen gesucht, daß sie die zudringlichen Fremden aus ihrer Muttersprache hinauswarfen; [...]“ (Mauthner 1923/24: LXXX)

„Der Sprachpurismus hat sich in Deutschland – wie in anderen Ländern – immer im Zusammenhang mit einer Aktivierung des Nationalgefühls zu Höhepunkten gesteigert [...]“ (von Polenz 1967: 111)

Unter diesem nationalpolitischen Aspekt diente der Sprachpurismus anfänglich hauptsächlich dem Versuch der Standardisierung im Zusammenhang mit den unterschiedlichen regionalen Varietäten und damit der Findung einer deutschen Nationalsprache sowie auch der Etablierung einer deutschen Wissenschaftssprache. Ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts (Napoleon/Rheinbund) – und bis heute – war der Sprachpurismus ein Mittel zum bewussten Abgrenzen gegenüber fremden (Sprach-)Einflüssen insbesondere im Bereich der Lexik. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts stand dabei das Französische im Fokus – ein anschauliches Dokument ist z. B. Eduard Engels *Verdeutschungsbuch – Ein Handweiser zur Entwelschung*. Danach konzentrierte sich die Kritik der Sprachpuristen auf den Anglizismengebrauch. Sprachpuristische Aktivitäten gingen und gehen oft organisiert von Sprachgesellschaften und Sprachvereinen aus (vgl. HESO, Bd. 4 in Vorb.), werden aber auch von Einzelpersonen und den Medien betrieben.

Dem Sprachpurismus begegnet die germanistische Linguistik des 20. und 21. Jahrhunderts mit Theorien zum Sprachwandel (vgl. Plewnia/Witt 2014).

Historisch

Nach Kirkness (1989: 407ff.) teilt sich die Wirkungszeit des Sprachpurismus im Deutschen in drei Phasen, nämlich in zwei längere und eine Übergangsphase. Die Phasen hängen eng mit (national-)politischen Gegebenheiten und Veränderungen zusammen.

Eine erste Phase im 17./18. Jahrhundert (Beginn der Nationalstaatenbildung in Europa, aber auch der deutschen Kleinstaaterei nach dem Westfälischen Frieden (1648)) steht im Zeichen der Standardisierung und der Findung einer einheitlichen Nationalsprache sowie einer eigenständigen Literatursprache. Ziel ist es, einer Vormachtstellung des Französischen und des Lateinischen zu begegnen. Dabei sind nicht nur der Wortschatz, sondern auch die regionalen Varianten, die Wortbildung und Syntax

(z. B. Justus Georg Schottelius (1612–1676) und Johann Christoph Adelung (1732–1806)) bzw. die allgemeine Sprachnorm (z. B. Johann Christoph Gottsched (1700–1766)) und die deutschsprachige Literatur (z. B. Philipp von Zesen (1619–1689)) Betrachtungsgegenstand des Sprachpurismus. Wichtigste Sprachgesellschaft dieser Zeit, die die Standardisierung des Deutschen voranbringen will, ist die *Fruchtbringende Gesellschaft* (1617–1680), die nach dem Vorbild der italienischen *Accademia della Crusca* gegründet wurde (vgl. HESO, Bd. 4 in Vorb.).

Die Übergangsphase von der ersten zur zweiten Phase wird umrahmt von der Französischen Revolution (1789) und den Karlsbader Beschlüssen (1819). In der Zeit der Französischen Revolution und der anschließenden napoleonischen Zeit konsolidieren sich die deutsche National- und Literatursprache, sie werden zum „Spiegel der Nation“ (Kirkness 1989: 410) innerhalb eines „Sprachnationalismus“ (von Polenz 1999: 266). Nun tritt verstärkt das (französische) Fremdwort in den Vordergrund der Kritik. Joachim Heinrich Campes (1746–1818) *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke* von 1801 ist das bekannteste puristische Werk dieser Zeit. Viele seiner lexikalischen Eindeutschungen haben bis heute Bestand, z. B. *Zerrbild* für *Karikatur*, anderen war die erfolgreiche Integration in den Wortschatz untersagt, z. B. *Zwangsgläubiger* für *Katholik* (vgl. Kirkness 1975: 157, 167). Allerdings war Campes Purismus nicht Ergebnis einer sprachpatriotischen/nationalistischen Einstellung, sondern durch seinen aufklärerischen Anspruch motiviert.

Die dritte Phase, das 19. und das 20. Jahrhundert, steht eindeutig im Zeichen des Fremdwortpurismus. Sie dient der Rückbesinnung auf altes Sprachgut, der Festigung der neu gewonnenen Nationalsprache und deren Reinhaltung von fremdem Wortgut (vgl. Schiewe 1998). Spätestens nach der Reichsgründung verlagerte sich die puristische Perspektive gezielt und institutionalisiert auf die Kritik der Fremdwortverwendung. Protagonist ist der 1885 gegründete Allgemeine Deutsche Sprachverein (ADSV). Bis zu seiner Auflösung auf Druck nach einem Erlass der Nationalsozialisten 1940 (vgl. Kirkness 1975: 396) betrieb er programmatisch Fremdwortkritik: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.“ Er erreichte seinen unrühmlichen Höhepunkt im Nationalsozialismus mit der Eigenbezeichnung „*SA unserer Muttersprache*“ (beides zitiert nach von Polenz 1999: 271 u. 277). Erleichtert wurde ihm seine

selbst gewählte Aufgabe dadurch, dass er mit Behörden des Deutschen Reichs kooperieren konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Zeit des eher schwach ausgebildeten Nationalgefühls verbunden mit wirtschaftlichen Krisen, vertritt die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), 1947 als Nachfolgeorganisation des ADSV gegründet, einen sehr gemäßigten Sprachpurismus, den man eher als Sprachkulturarbeit bezeichnen kann.

Gegenwärtig

Ob man von einer vierten, gegenwärtigen Phase sprechen kann, die seit dem Aufkommen eines neuen Nationalbewusstseins nach der Wiedervereinigung Deutschlands besteht, muss weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen überlassen werden. Von Polenz konnte 1999 dafür noch keine Anzeichen entdecken:

„Auch in der Zeit der ‚konservativen Wende‘ in den 1980er Jahren und der neuen Suche nach ‚nationaler‘ Identität seit der Neuvereinigung 1990 konnte sich keine neue fremdwortpuristische Tendenz entwickeln.“ (von Polenz 1999: 287)

Wohingegen Pfalzgraf seit 1990 einen „Neopurismus“ erkennt:

„Es kann derzeit von einem Wiederaufleben eines deutschen Sprachpurismus (=Neopurismus) gesprochen werden. [...] Dieser Neopurismus steht in einem Zusammenhang mit der deutschen Vereinigung.“ (Pfalzgraf 2006: 304)

Unabhängig davon, ob man von einem Neopurismus sprechen kann, ist feststellbar, dass die Anglizismenkritik weiterhin präsent ist und in den letzten Jahren zugenommen hat, sei es im öffentlich-medialen Bereich in der Diskussion um die Anglizismenverwendung in der Werbung großer Unternehmen wie z. B. der Telekom oder der Deutschen Bahn AG oder bedingt durch die Aktivitäten des Vereins Deutsche Sprache e. V., der seit 1997 unter dem Etikett der Sprachpflege eine ausgeprägte Form von Anglizismenkritik betreibt.

Literatur

- Campe, Joachim Heinrich (1801): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig: Schulbuchhandlung.
- Engel, Eduard (1928): Verdeutschungsbuch. Ein Handweiser zur Entwelschung. 5. durchgesehene und stark vermehrte Aufl. Leipzig: Hesse und Becker.
- Gardt, Andreas (2000): Sprachnationalismus zwischen 1850 und 1945. In: Gardt, Andreas (Hg.): Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart. Berlin u. a.: de Gruyter, S. 247–271.
- Gardt, Andreas (2001): Das Fremde und das Eigene. Versuch einer Systematik des Fremdwortbegriffs in der deutschen Sprachgeschichte. In Stickel, Gerhard (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. Berlin/New York: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2000), S. 30–58.
- Kirkness, Alan (1975): Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789-1871. Eine historische Dokumentation. 2 Bde. Tübingen: Narr.
- Kirkness, Alan (1998): Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Aufl. Berlin u. a.: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2,1), S. 407–416.
- Law, Claudia (2002): Das sprachliche Ringen um die nationale und kulturelle Identität Deutschlands. Puristische Reaktionen im 17. Jahrhundert und Ende des 20. Jahrhunderts. In: Muttersprache 112, S. 67–83.
- Mauthner, Fritz (1923/24): Wörterbuch der Philosophie. 3 Bde. 2. Aufl. Leipzig: Meiner.
- Pfalzgraf, Falco (2006): Neopurismus in Deutschland nach der Wende. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
- Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (Hg.) (2014): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. Berlin/Boston: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2013).

- Polenz, Peter von (1967): Sprachpurismus und Nationalsozialismus. In: Lämmert, Eberhard (Hg.): Germanistik – eine deutsche Wissenschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 111–165.
- Polenz, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte – vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. III. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin u. a.: de Gruyter.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.